



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Die dorische Wanderung und die Einwirkungen derselben auf die Kunst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

ERSTES CAPITEL.

Die Übergangszeit.

Die grosse Völkerbewegung auf der griechischen Halbinsel, welche in der s. g. Heraklidenrückkehr oder der dorischen Wanderung, in dem siegreichen Vordringen des dorischen Stammes aus seinen Ursitzen in Nordgriechenland und in seiner erobernden Festsetzung in der Peloponnes ihren Gipfel und Abschluss fand, hat in Bezug auf die allgemeine Geschichte des griechischen Volkes schon bei den Alten als die Scheide zweier grossen Epochen, als Abschluss der mythischen und Beginn der historischen Zeit gegolten, und auch die neuere Geschichtsforschung erkennt in diesem grossen Ereigniss und den mannigfaltigen durch dasselbe directer oder indirecter hervorgerufenen und bedingten Umwälzungen und Umgestaltungen den Eintritt einer neuen Periode der griechischen Geschichte an.

Allerdings liegt uns für den Anfang, die ersten Jahrhunderte dieser ersten Periode mehr nur der äussere Umriss der Begebenheiten und Gestaltungen, die Neugründung und Umgestaltung der Staaten, die Aussendung der Colonien nach der kleinasiatischen Küste sichtbar vor Augen, während wir die innerlichen Umwandlungen und Neugestaltungen auf dem Gebiete der Culturgeschichte mehr nur im Allgemeinen ahnen, als in weiterem Zusammenhange im Detail nachweisen können. Nur das ist gewiss, dass in dem in charaktvoller Eigenthümlichkeit ausgeprägten dorischen Stamme wie der politischen, so der Culturgeschichte Griechenlands neue Elemente zugeführt werden, Elemente, welche im Laufe der Zeit immer sichtbarer, eingreifender, massgebender hervortreten, während wir ihre Einflüsse und deren Resultate in den ersten Jahrhunderten unserer Periode so gut wie gar nicht, in den zunächst folgenden nur in Einzelheiten nachzuweisen vermögen.

Auch auf dem Gebiete der bildenden Künste sind wir von dem Umschwunge, den die dorische Wanderung hervorgebracht haben mag, nur sehr unvollkommen unterrichtet. Am sichtbarsten und mächtigsten erscheint, wie schon früher berührt worden, ein neues Kunstprincip in der Architektur, in dem Auftreten des Säulenbaues und des Stiles, den das Alterthum von der Sage bis zur wissenschaftlichen Forschung herab einstimmig an den Namen der Dorier knüpft. Diese Einführung des Säulenbaues war eine Neuerung, welche, indem sie mit grosser Schnelligkeit überall hin sich

verbreitete, die Kunst in ihrem innersten Princip ergriff und die innerliche, wenn auch nicht die äusserlich chronologische Scheidung der Epochen mit der grössten Schärfe hinstellt.

Etwas Ähnliches hat, so viel wir wissen, auf dem Gebiete der Plastik nicht stattgefunden, kein Zeugniß redet hier von einer grossen an das Auftreten der Dorier geknüpften Neuerung, wie die in der Architektur, keine Thatsache spricht für ein ähnliches Brechen mit der Vergangenheit, für das Auffinden und Betreten neuer Bahnen. Wir können deshalb in der Geschichte der Plastik als solcher allein mit der dorischen Wanderung nicht eine neue Epoche beginnen, und haben demnach auch das homerische Zeitalter als das Ende der ältesten Zeit behandelt. Es liesse sich darüber streiten, ob wir dies mit Recht gethan, ob wir überhaupt mit Recht eine älteste von der alten Zeit unterschieden und die Grenze beider in die Zeit der Wanderungen und Coloniengründung verlegt haben. Geht man nur von der Entwicklung der Plastik an sich aus, und will man geschichtliche Epochen nur da ansetzen, wo sich ein Bruch mit der Vergangenheit und ein durchaus Neues als vollendete Thatsache findet, dann wird man läugnen, dass, während in der Kunst der Colonien, welche Homer in Vermischung mit der Kunst des Heroenalters schildert, die älteste Zeit verläuft, im Mutterlande unter dem Einflusse des allgemeinen Umschwunges der Dinge gleichzeitig eine neue beginnt. Denn das Wenige, was wir aus den dunklen Jahrhunderten von Homer bis in die früheren Olympiaden wissen, bezeugt uns eine Continuität der Kunstentwicklung, ein Fortspinnen der früher angeknüpften auch bei Homer sichtbaren Fäden, so gut wie die Kunst der homerischen Zeit nach unseren Darlegungen im vorigen Capitel mit der Kunst der Heroenzeit in Verbindung steht. Dann aber wird man überhaupt schwerlich in der ganzen Entwicklungsgeschichte der bildenden Kunst von den Uranfängen bis gegen die Perserkriege einen genügend begründeten Abschnitt finden und am besten thun, auf alle Epocheneintheilung in der Art zu verzichten, wie die, welche eine erste Periode von Dädalos bis Phidias und eine zweite von Phidias bis Hadrian annehmen. Richtet man dagegen seine Blicke auf die Kunst- und Culturgeschichte im Allgemeinen, dann wird man wohl wahrnehmen, dass zwischen die Uranfänge und die Perserkriege ein Abschnitt fällt, und schon daraus den Grund einer Epocheneintheilung auch für die Plastik anerkennen; und rechnet man den Beginn einer neuen Epoche nicht von dem Augenblicke an, wo das Neue fertig vor unsern Blicken erscheint, was bei so fernen Zeiten und so lückenhaften Überlieferungen sehr oberflächlich wäre, sondern von dort an, wo das Neue sich vorbereitet, dann wird man anerkennen, dass auch für die Geschichte der Plastik das Zeitalter der Wanderungen den Anfang einer neuen Epoche bezeichnet und begründet.

Die ersten Jahrhunderte unserer neuen Epoche sind uns, abgesehen von dem, was uns Homer überliefert hat, kaum besser bekannt, als die der allerfrühesten Anfänge. Auch die Zeit, welche auf die vom Lichte der homerischen Poesie zum Theil wenigstens erleuchtete und verklärte folgt, sieht sich wie eine dunkle Nacht an, aus der nur hie und da ein Lichtpünktchen wie ein zitternder Stern ungewissen Glanzes hervortaucht. Und wir können noch nicht ahnen, ob jemals und von welcher Seite her etwa mehr Licht in diesen nächtigen Zeitraum fallen wird, dessen Litteratur, die Werke der nachhomerischen Epiker, bis auf kleine Reste verloren